



für Juni 2021



Achtung, feiertag, los! Ab gehts in Richtung Norden. Wir werden einen höheren Gang einschalten müssen und eintauchen in eine Art dichteren Lebensrhythmus. Schaffen wir diesen chamäleonartigen Wandel wieder? Bis jetzt haben wir es immer geschafft. Unsere Haut ist zwar umschmeichelt von der griechischen Flagge, doch im Innern der Zelle weht noch immer die Schweizer Fahne. Das hilft! Doch zuerst müssen wir uns erst etwas akklimatisieren, auf griechisch heisst dies: engklimatiso. Siga siga, langsam langsam. Und jetzt, wenn du diese Zeilen liest, sind Sonja und Rolf akklimatisiert und haben schon einige Schweizer Kuchen gegessen ...

Ich wünsche dir viel Freude beim Geniessen des Juni - drops!

Schiff ahoi!

Wir können aufs Schiff. Zum Glück sieht es nicht so aus ...



Ab jetzt wird es hektisch, der Platzanweiser steht gestikulierend vor unserem Auto, ruft und zeigt in welche Richtung Rolf das Steuer zu drehen hat. Selbstständiges Denken beim Einparken auf dem Schiff ist hinderlich. Besser, man vergisst wer der Lenker seines Fahrzeugs ist, und mutiert zum verlängerten Arm des Platzanweisers. Auf diesen Mann hat man sich doch bitte schön zu konzentrieren. Solange das Schiff nämlich im Hafen liegt und es um die Einweisung in die Garage geht, ist er der Kapitän. Keiner fährt an ihm vorbei. Doch heute ist wenig los, es geht nicht um jeden Millimeter. Zur Zeit stehen gerade mal zehn PKW's im untersten Deck. Im Sommer würden hier die Autos Stosstange an Stosstange stehen und die BeifahrerInnen müssten schon vor der Laderampe aussteigen. Ein viel hektischeres und ungeduldigeres Treiben würde herrschen. In der Hochsaison fahren an die 1100 Autos, Wohnmobile und Lastwagen in allen Grössen und Längen in dieses

204 m lange und 25 m breite Schiff. Bis zu 1850 Passagiere müssen abgefertigt werden, alles in kürzester Zeit.

Doch jetzt steigen wir entspannt aus dem Auto, stossen die Türen sperrangelweit auf und nehmen seelenruhig unser Gepäck für die Überfahrt aus dem Kofferraum.

Plötzlich fährt eine ruckartige Bewegung durch das ganze Schiff, ein Erzittern und leichtes Vibrieren. Das schwimmende Hotel beginnt mit 10 km/h aus dem lichtgefluteten Hafen auszulaufen, hinaus



aufs offene, dunkle Meer. Bye, bye Festland. Bye, bye Patras, du hell erleuchtete Stadt. Wir lehnen am Geländer und schauen wie die Stadtlichter langsam aber sicher verblassen, ihre Skyline zügig kleiner wird. Über uns leuchtet der mit Sternen übersäte Nachthimmel immer klarer. Bye, bye Griechenland.

Heute hätten wir das ganze Deck für uns allein. Sogar die Diskothek ist menschenleer. Einmal, nach einem gemütlichen Abend in der Diskothek, kehrten wir zum Schlafplatz aufs Deck zurück. Wir trauten unseren Augen nicht, da lag doch tatsächlich ein Mann mit leicht geöffnetem Mund, leise schnarchend in meinem neuen, leuchtend roten Schlafsack. Ich war perplex und wähnte mich im falschen Film. Rolf reagierte jedoch sofort und rüttelte ihn wach.

„Hallo! Aufstehen!“

„Bitte?!“

„Steigen Sie sofort aus diesem Schlafsack heraus!“

„Nicht meine Platz?“ Der Mann setzt sich verwundert auf. Er reibt sich seine Augen, schaut mit verstrubbeltem Haar und völlig verschlafen aus dem Schlafsack heraus.

„Nein, das ist unser Platz.“ Rolf eine Spur lauter.

„Ja. Aber Ticket. Guck du.“ Er grübelt etwas in meinem Schlafsack herum und streckt Rolf sein Ticket hin. Es war ein Dormitorie-Klassen-Ticket, für eine einfache Art von Massen-Schlafkoje die es auf vereinzelt Schiffen gab. Wir erklären ihm, dass dieses Schiff leider über keine Dormitories verfüge. „Dieser Platz nicht meine Dormithoorie?“

„Nein Mann. Tut uns leid. Das ist kein Dormitorie.“

Er scheint enttäuscht. Ich schaue auf meine Schuhspitzen, mir tut es irgendwie leid. Langsam schält er sich aus meinem Schlafsack heraus, packt seine sieben Sachen zusammen, zieht sich seine Schuhe an und steht auf. Er nickt uns zu. Dann zockelt er schlaftrunken davon. Und wir beide? Wir mussten erst eine Lösung finden, denn ich konnte mir nicht mehr vorstellen in diesen, meinen Schlafsack hineinzuschlüpfen.

Heute ist das Meer beinahe ruhig, nur leichte, kräuselnde Wellen begleiten uns. Die Sonne scheint und es ist lau. Diese Überfahrt wurde in all den Jahren zu einer Art Schleuse der beiden Welten zwischen denen wir hin und her pendeln. Philosophisch betrachtet, wird das Schiff für uns zur Gegenwart, dem Hier und Jetzt auf der Zeitlinie.

Wir steuern mit 45 km/h auf die Zukunft zu. Hinter uns löst sich die Vergangenheit auf in eine zerteilte, breite und weisslich aufgeschäumte Wellenspur. Was hinter uns ist und noch vor uns liegt, spielt wie keine Rolle. Die Gegenwart besteht aus tiefem Meerblau, einem stahlblauen Himmel soweit das Auge reicht und der HELLENIC Spirit. Unter mir eine Tiefe die ich mir lieber nicht



vorstelle, über mir ein endlos wirkender, vogelloser Himmel. Weit und breit kein Land in Sicht. Gegenwart. Jetzt. Wenn ich überall nur Wellen sehe, fällt mir das Orientieren schwer. Manchmal kommt mir dann die Gegenwart unendlich vor. Doch meine App zeigt es genau, wir durchpflügen das Meer mit 45 h/km.

Ich genieße den Fahrtwind im Haar und die vielen, leuchtenden Blautöne. Mehr gibt es nicht zu tun. Gegenwart. Jetzt. Alles ist gut, brauche mich um nichts zu kümmern. Manchmal begleiten Delphine das Schiff. Das ist immer ganz besonders und dabei mir wird warm ums Herz, dann fühle ich mich extra reich beschenkt. Einem Delphinschwarm auf hoher See zu begegnen kommt für mich einem Götterkuss gleich. So sitze ich jetzt auf dem Stuhl, halte Ausschau nach den verspielt wirkenden Luftsprüngen dieser Säugetiere und lasse meinen Gedanken freien Lauf.

Es ist morgens um sechs. Die knisternde Durchsage, die Aufforderung fürs Frühstück dringt in unsere Kabine. Spätestens bei der Durchsage in englischer Version sind wir hellwach. Land in Sicht! Eine orangerot leuchtende Kugel schiebt sich über dem Häusermeer in den wolkenlosen Himmel hinauf. Das Schiff gleitet mit 18 h/km weit ausserhalb an Venedig vorbei. Verschiedene Fischerboote tummeln sich auf der spiegelglatten, dunkelgrünen Fläche. Langsam beginnt das Sonnenlicht sich an der Oberfläche zu spiegeln, es wirft grell leuchtende Punkte übers Meer. Ab jetzt weht ein anderer Wind. Zeit, um die Uhr auf europäische Zeit umzustellen. Die Zeit in Europa scheint einen Zacken schneller als in der Mani.



Beim grossen Bullauge mit Blick auf den Hafen warten wir auf die Aufforderung, mit unseren sieben Sachen in die Garage hinunter zu gehen. Jetzt braucht es Geduld und etwas ‚Truckerglück‘, so nennen wir das Glück, wenn die Ausschiffung zügig vonstatten geht. Wenn alle Autofahrer artig in der Reihe bleiben und kein Durcheinander veranstalten, und auch die griechischen Garage-Kapitäne untereinander Hand in Hand vorgehen. Doch die Zollkontrollen haben sich verändert und mag die griechische Stuff noch so speditiv und koordiniert beim Ausschiffen vorgehen, der italienische Zoll ist sehr langsam und gründlich geworden. Heute haben wir jedoch enormes ‚Truckerglück‘. Wir brauchen bloss eine knappe Stunde zur Ausschiffung. Helvetia wir koooomen!

Romana gratiniert mit Kapuzinerkresse-Sahne

Fürs Rezept [hier](#) klicken.



Juni-Freuden



Und sind sie noch so klein,
könnten nicht genussvoller
sein.
Manchmal reicht schon ein
gutes Buch
und ein
aufgespanntes Segeltuch
unter dem Hintern,
wer denkt jetzt schon
ans Überwintern.

Sonja Roost-Weideli

Ich wünsche dir und deinen Liebsten eine gute Zeit
Sonja